

Wie viel besser hab' ich's dagegen! Nach jeder Weltgegend schaut einer von meinen vier Sparpfennigen und will mir einen Weg bahnen, viele Meilen weit in die schöne Welt hinein; und alle Striche der Windrose dazwischen sind auch mein. Und also soll's denn auch geschehen. Ich kann jetzt noch keine Arbeit nehmen; ich bin zu reich! Nach Süden will ich wandern, bis der südliche Thaler in meinem Rocke zu Ende geht; dann schwenke ich nach Osten, messe den Nord und kehre mich endlich nach Westen, dem Abende, dem neuen stillen Winterquartier entgegen.

Ich komme mir vor, wie ein großer Herr. Vier Thaler im Säckel eines Handwerksburschen sind wie die vier Räder an einer Staatskarosse. Mein Stock spielt den Kutscher, mein Ranzen den Jäger hintenauf.

O fröhlicher Stand!	Querüber das Ränzchen,
Nach Norden und Süden,	Zieht lustig das Fränzchen
Ohn' alles Ermüden,	Weithin durch das Land!

2.

Seit gestern habe ich einen Reisegefährten.

In der Herberge war ein wildes, wüstes Treiben. Es wurde getanzt, gespielt und gelärmt die ganze Nacht hindurch. Ich hatte aus Menschenfurcht wieder einmal den Spruch vergessen: „Stellet euch dieser Welt nicht gleich!“ — konnte es aber nicht lange aushalten, schützte Müdigkeit vor und schlich mich still hinauf unters Dach. Der junge Gesell mit dem bleichen Gesichte und dem abgetragenen Kleide, der an nichts Theil nahm und von dem ich schon unten in der Wirthsstube die Blicke nicht wenden konnte, lag bereits auf der Streu; wie es schien, im festen Schlummer. Ich konnte nicht einschlafen, verhielt mich indeß still, um meinen Kameraden nicht zu stören. Allein auch er schlief nicht; denn nach einer Weile erhob er sich, ging hin, kniete nieder, betete lange, lange, und so inbrünstig, daß ich ihn weinen und mit Gewalt ein lautes Schluchzen unterdrücken hörte.

Ich dachte an die Worte Davids: „Ich schwemme mein Lager mit Thränen.“ Ach Herr, ich spreche wohl auch meinen Morgen- und Abendsegen, aber von solchen Gebeten weiß ich noch wenig zu sagen. Von unten schallte der wüste Jubel herauf, an dem ich eben noch Theil genommen, und übertönte zuweilen sein stilles Weinen. Mir fiel meine liebe, fromme Mutter ein; meine Seele erregte sich in mir, ich hätte mögen aufstehen und neben ihm niederknien, und weinte still mit.

Endlich kehrte Jener zurück und legte sich wieder an meine Seite nieder. Ich that, als erwachte ich, und gab mich mit ihm ins Gespräch. „Es ist ein seliges Erkennen,“ heißt es in einem schönen Liede. Wir auch erkannten uns, daß wir einem Ziele zuwanderten. Ich bot ihm an, daß wir mit einander reisen wollten. Mit heftigem Weinen erzählte er mir, daß er ein entlassener Sträfling sei.